

Zeitschrift: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Glarus
Band: 15 (1878)

Artikel: Die Inschriften der Glocken im Kt. Glarus
Autor: Nüscher-Usteri, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-585426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Inschriften der Glocken im Kt. Glarus.

Von Dr. **Arnold Nüschele - Usteri**,
Ehrenmitglied des dortigen historischen Vereins.

VORWORT.

Für die Bearbeitung des dritten Heftes der historisch-antiquarischen Forschungen betreffend die Gotteshäuser der Schweiz, worin unter anderen der Kanton Glarus enthalten ist, fand sich der Verfasser in den Jahren 1866 bis 1869 veranlasst, den seither verstorbenen Herrn Ständerath Dr. J. J. Blumer neben geschichtlichen Notizen auch um Mittheilung der älteren Glockeninschriften anzugehen. Derselbe entsprach auf's Zuvorkommendste dieser Bitte, und legte dadurch den Grund zu der gegenwärtigen Sammlung. Letztere ist durch Aufnahme der neueren Glockeninschriften, welche den gefälligen Bemühungen des Herrn Oberst G. Trümpi-Zwicki in Glarus und den bereitwilligen Mittheilungen der Tit. Pfarrämter verdankt werden, nunmehr zu einem vollständigen Ganzen gediehen, und bildet die erste Abtheilung der nachstehenden Arbeit. In einem zweiten Theile sind alsdann die Ergebnisse übersichtlich zusammengestellt. Dabei wurden einerseits die Inschriften behufs der nöthigen Verweisungen mit arabischen Zahlen nummerirt, anderseits die Grösse der Glocken, um häufige Wiederholungen der gleichen Worte zu vermeiden, mit römischen Zahlen bezeichnet und zwar so, dass I die grösste, II u. s. w. die kleineren Glocken in ihrer Reihenfolge nach dem Gewicht andeuten.

Zürich, im September 1878.

Der Verfasser.

A. Verzeichniss der Glocken, ihrer Inschriften und Giesser im Kanton Glarus,

nach den Kirchgemeinden geographisch geordnet.

Mühlehorn.

a. Altes Geläute.

No. 1. 2. Die beiden Glocken trugen keine Inschrift und Jahrzahl, sondern nur eine Verzierung am untern Rande, bestehend aus einem Kranze von Eichenlaub, sind aber wahrscheinlich 1760 bei Erbauung der Kirche gegossen worden.

b. Neues Geläute.

No. 3. I. Glaube. (1414 ♂)

Es ist Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller. (Epheser IV. 5, 6.)

Zur 100jährigen Feier dankbaren Andenkens an die Gründung und Erbauung unsers christlichen Tempels durch unsere in Gott ruhenden Väter im Jahre des Herrn 1760 wurde dieses Geläute neu hergestellt und am 1. Januar 1860 das erste Mal geläutet.

Bilder: Auf der einen Seite St. Fridolin, auf der andern Ursus.

No. 4. II. Liebe. (718 ♀.)

Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine wahren Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet. (Ev. Johannes XIII. 35.)

Zum Gebete, spät und früh,
Mahn' ich euch; vergesst es nie!

No. 5. III. Hoffnung. (402 ♀.)

Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; Er wird's wohl machen. (Psalm XXXVII. 5.)

Ertönt dir morgen oder heute
 Zum letzten Gang mein Grabgeläute;
 Dann sei dir Gottes Ruh' beschieden.
 Geh' ein zu deines Herren Frieden.

Alle drei Glocken sind gegossen worden 1859 von Karl
 Rosenlächer in Constanz.

Obstalden.

No. 6. I. O heiliger Herr Sant Fridli, stand uns alle Zit
 mit diner Hilf by. Anno domini MCCCCCLXXVIII jar
 (1479).

(Vgl. Lang, hist.-theol. Grdrss. I. 921.)

Ueber und unter der Inschrift eine Verzierung aus gothischen Spitzbogen.

Bilder: Auf beiden Seiten der h. Fridolin, welcher an der rechten Hand das Gerippe des todteten Ursus als Zeuge für eine Schenkung desselben führt und in der linken den Bischofsstab hält.

No. 7. II. † O † rex † glorie † xpe † veni † nobis † cvm †
 pace † anno † domini † MCCCCCXVI. iar. † (1516)
 Beide Inschriften enthalten gotthische Minuskeln.

Bilten.

a. Altes Geläute.

No. 8. 9. Es bestand aus zwei Glocken im Gewichte von 343 1/2, welche bei der Anschaffung des neuen Geläutes im Jahre 1833 mit 178 fl. 34 1/2 sh. verrechnet wurden. Die eine derselben war vermutlich die von Peter (VII.) Füssli, dem jungen, in Zürich, 1607 gen Bilten gegossene Glocke, wägend 303 1/2. (Füssli, Gl. Bch. p. 60).

b. Neues Geläute.

No. 10. I. Um die Krone:
 Ich vereine die Christengemeine
 Von nah und fern zum Lobe des Herrn.

Am Rande:

Jakob Rütschi in Aarau goss mich der
 Gemeinde Bilten. 1832.

- No. 11. II. Um die Krone:
Jakob Rütschi in Aarau goss mich der
Gemeinde Bilten. 1832.
- No. 12. III. Wie II.
Das Geläute selbst, in Aarau anzunehmen, kostete
Glarnerwähr. 794 fl. — sh.
Fracht, Glockenstuhl u. s. w. 153 » 43 $\frac{1}{6}$ »
Summe 947 fl. 43 $\frac{1}{6}$ sh.
- Daran wurde von den Gemeinds-
bürgern freiwillig gesteuert 428 fl. 44 $\frac{1}{3}$ sh.
Ausser diesen drei neuen Glocken hängt noch im
Kirchthurme:
- No. 13. IV. eine alte, ganz glatte Glocke, welche nach der Sage aus
der ehmaligen 1345 dotirten Kapelle St. Katharina in
Röthenbach zu Uspenriet (jetzt Röthigraben zwischen Uss-
bühl und Unter-Bilten) herstammen soll. (Vgl. Jahrbuch
des histor. Vereins des Kant. Glarus II. 190). Sie ist aber
seit der Erstellung des Geläutes vom Jahre 1832 nicht
mehr im Gebrauche, weil sie mit demselben nicht harmonirt.

Niederurnen.

a. Altes Geläute.

- No. 14. Also ist (1698) zu Niederurnen ein Gloggen, auf welcher
eingegossen die Worte:
Ave Maria gratia plena. (Lucas I, 28).
(Lang hist. theol. Grdrss. I. 921).

b. Neues Geläute.

- No. 15. I. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf
Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen.
(Lucas II, 14).
- No. 16. II. Opfere Gott Lob und Dank, und bezahle dem
Höchsten deine Gelübde. (Psalm L, 14).
- No. 17. III. Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine
gegenwärtige Hülfe in drängender Noth.
(Psalm XLVI, 2).

No. 18. IV. Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, von nun an. (Offenbarung Joh. XIV, 13).

Alle vier Glocken sind 1864 von Hrn. Jakob Keller in Zürich gegossen worden, im Gewichte von 4500, 2275, 1325 und 564 $\frac{1}{2}$.

Oberurnen.

a. Pfarrkirche.

No. 19. I. Dem Vater auf dem Himmelsthron,
Und Jesu Christo, seinem Sohn,
Dem Geist von gleicher Wesenheit
Sei Ehre, Ruhm in Ewigkeit.

No. 20. II. Sei gegrüsst, o Meeresstern,
Göttlich' Mutter unsers Herrn,
Reinste Jungfrau alle Zeit,
Pforte ewiger Herrlichkeit.

No. 21. III. Wie einst im Land St. Fridolin
Die Finsterniss des Heidenthums vernichtet,
Sei fortan Euer Herz und Sinn
Auf Gott und Vaterland gerichtet.

No. 22. IV. Dem heiligen Georg bin ich geweiht,
Der einst euch geholfen in schwerer Zeit.
Da krank lag die Herde, erschien er als Retter;
Darum haltet getreu am Gelöbniss der Väter.

Dieses Geläute wurde beim Bau der Kirche 1867 von Hrn. Rütschi in Aarau gegossen und wiegt ungefähr 96 Zentner.

b. Kapelle.

a. Altes Geläute.

No. 23. Im Jahre 1722 goss Johannes Füssli in Zürich statt eines alten Glöckleins von 150 $\frac{1}{2}$ ein neues von 163 $\frac{1}{2}$. (Füsslisches Glockenbuch p. 107.) Dasselbe, sowie

No. 24. ein unbekanntes zweites wurde in den Jahren 1842 und 1850 umgegossen.

b. Neues Geläute.

- No. 25. I. Pater noster. (Math. VI. 9.)
Gegossen 1852 von Keller in Zürich 1852.
Bilder: Christus am Kreuze und Maria mit dem Kinde.
- No. 26. II. Ave Maria gratia plena. 1840. (Lucas I. 28.)
Bilder: Maria mit dem Kinde, die H. Joachim und Anna.

Näfels.

a. Pfarrkirche.

- No. 27. I. Benedicite omnia opera Domini Domino, laudate, et superexaltate eum in sæcula. (Dan. VI. 57. laut der Vulgata.)
Giesser: Jean Girard et Martin Rolin.
Mon. Faiet. 1640.
H. L. B. M. K. F.
- No. 28. II. Sancte Fridoline et Hilari orate pro nobis. 1574.
In diesem Jahre goss Peter (VI) Füssli in Zürich gen Neffeltz eine Glocke von 2732 ½. (Füssli, Gl.-Buch, p. 36.)
- No. 29. III. Et verbum caro factum est, et habitavit in nobis. (Ev. Johs. I. 14.)
Aus dem Feuer bin ich geflossen;
Jakob Philipp Brandenberg hat mich in Zug gegossen. 1816.
- No. 30. IV. Hilf Sant Anna.
Giesser: ? Gerh. Trit. MCCCCXX (1520).
In gothischen Minuskeln.
- No. 31. V. Domine da pacem in diebus nostris (Leviticus XXVI. 6.)
Ao. 1544 goss Hans (I.) Füssli in Zürich gen Näffles ein Glöcklein von 437 ½. (Füssli, Gl.-Bch., p. 14.)
Das ganze Geläute wiegt 70 bis 80 Zentner.

b. Beinhau.

No. 32.

Es konnte wegen Unzugänglichkeit nur die Jahrzahl 1767, nicht aber die Inschrift gelesen werden.

c. Kapuzinerkloster.

No. 33.

Dum resono. Christe, exaudi vota tuorum.
MDCXIII (1614).

Bild: Christus am Kreuze.

Mollis.

No. 34. I.

Gott zu Ehren hat die Gemeinde Mollis anno MDCCLXI die Kirche und den Thurm renovirt und diese Glocke giessen lassen.

Anno MDCCLXI goss mich Peter und Johann Heinrich Ernst in Lindau.

Durch diesen angenehmen Glockenklang
Zeiget man euch die Stunden an,
Und ruft die christliche Gemeinde zusam,
Andächtig zu hören Gottes Wort,
Und sie zu führen in Himmelspfort.

No. 35. II.

† Vf ostren mentag im 1534 iar bin ich selb 4
fon der brvnst zvo mvllis zerflossen

vnd hat mich erhart, steinbrvchel von zvrich
selb ander mit der hilf gottes 1535 iar wider
gosen. †

In gothischen Minuskeln.

No. 36. III.

Anno MDCCLXI goss mich Peter und Johann Heinrich Ernst in Lindau.

Wohl dem Volk, das Gottes Wort höret und
auch darnach wandelt. (Anspielung auf Luc. XI, 28.)

No. 37. IV.

ierg *f* roet *f* 1896 (1496).

In gothischen Minuskeln.

Bilder:

- 1) Maria mit dem Jesuskind auf dem Arme.
- 2) Die h. drei Könige, nämlich:
 - a) kniend mit einem viereckigen Kästchen in der Hand,
 - b) stehend mit einer gebauchten Büchse in der Hand,
 - c) stehend, in der Rechten ein gebogenes Horn tragend.
- 3) Die Symbole der vier Evangelisten, als:
 - a) Adler (Johannes)
 - b) Löwe (Markus)
 - c) Stier (Lukas)
 - d) Engel (Mathäus).

Netstal.**a. Evangelische Kirche.**

No. 38. I. O Herr, ich habe lieb die Wohnung deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.

(Psalm XXVI, 8.)

Gegossen von Joh. Heinr. Bär in Aarau. 1813.

No. 39. II. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

(Psalm CVI., 1. CVII., 1. CXVIII., 1. CXXXVI., 1.)
J. H. Bär 1813.

No. 40. III. Ich rouf die Leit zusammen, zu heren Gottes Wort, zum Gebätt, Lehr und Trost; das will der Hechste.

Herr Gesadten Heinrich Spälti,

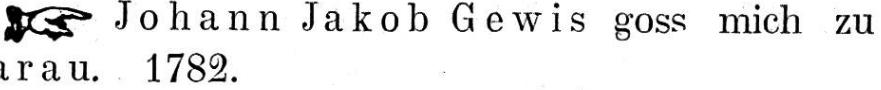
» Caspar Kubli,

» Heinrich Wäber,

» Joh. Melchior Leiziger, verhordneter Bauher der Kirchen zu Nettstall.

Hans Heinrich D(W)eitnauer goss mich zu Basel. 1698.

b. Katholische Kirche.

- No. 41. I. Pax vivis, requies defunctis, gloria sanctis.

 Darunter eine Blattverzierung.
 Bilder an dem Mantel; jedes auf einem Ornament ruhend:
 In der Mitte vorn der Gekreuzigte;
 links die Madonna mit dem Jesuskinde;
 rechts der hl. Joseph;
 hinten ein durch eine Fettkruste unkenntlich gewordener Heiliger, wie es scheint, ein Bischof oder Abt.
 Unten am Rande eine Verzierung aus Schnüren, ovale durch Rosetten verbundene Ringe bildend:
- No. 42. II. Zu oberst:
 karspar * melchior * bal thias ar *
 Etwas darunter:
 + do * man * zalt * von * gotz *
 geburt mcccc * und xx iar (1420).
 In gothischen Minuskeln.

Glarus.

a. Paritätische Pfarrkirche.

- a. Altes Geläute von 1478.
- No. 43. I. Heiliger herr sant fridly, unser getrüwer lantzman,
 Hilf uns, gut, ere, lüt und land behan.
 Anno domini MCCCCCLXXVIII iar (1478).
 (Lang, hist. theol. Grdrss. I. 921.)
 Bilder: St. Fridolin und Ursus.
- No. 44. II. Heiliger herr sant fridly, du solt gegen Got unser fürsprecher syn. Anno domini MCCCCCLXXVIII iar.
 (Heer und Blumer, der Kanton Glarus, p. 274.)
 Maria, mater Dei, ora pro nobis. MCCCCCLXXXVIII.
 (Neue Glarner Zeitung vom 29. März 1866.)
 Bilder: St. Fridolin, Ursus und Maria mit dem Jesuskinde.

- No. 45. III. Nur die Jahrzahl MCCCCLXXVIII.
Bilder: St. Fridolin und Ursus.
- No. 46. IV. Ave Maria, gracia plena, dominus tecum.
(Lucas I. 28.)
Anno domini MCCCCLXXVIII.
(Heer und Blumer, der Kanton Glarus, pag. 274.)
Nur die Jahrzahl MCCCCXXVIII.
(Neue Gl. Ztg., 1866, No. 38.)
Bilder: St. Fridolin und Ursus.
- Die vorstehenden vier Glocken im Gewichte von 4690, ca. 2700, 1430 und 854 $\frac{1}{2}$ wurden 1478 auf dem Spielhofe in Glarus von Peter II. Füssli in Zürich gegossen. Die Ueberlieferung meldet, dass zum Guss derselben die in den Burgunderschlachten erbeuteten Kanonen verwendet worden seien, auch dass die Frauen und Jungfrauen in Glarus, um die Glockenspeise zu verbessern, ihren silbernen und goldenen Schmuck in die glühende Erzmasse geworfen haben.
- Zu diesen vier Glocken kam in späterer Zeit:
- No. 47. V. Der sogenannte Klänger im Gewichte von 151 $\frac{1}{2}$ ohne Inschrift, Jahrzahl und Bilder.
Das Gesamtgewicht aller fünf Glocken betrug demnach 9825 $\frac{1}{2}$.
In Folge eines auf unbekannte Weise entstandenen Risses der grossen Glocke im März 1858 beschloss der gemeine Kirchenrath, ein schwereres, harmonisches Geläute anzuschaffen, zu diesem Zwecke die drei kleineren Glocken ebenfalls umgiessen zu lassen, und nur die zweitgrösste Glocke beizubehalten.
- b. Neueres Geläute von 1859.
- No. 48. I. Oben an der Krone:
Unter St. Fridolins Banner ward ich erbeutet,
In St. Fridolins Kirche werd' ich geläutet.
Gott, der Herr behüte St. Fridolins Land!
Darüber: Bilder von St. Fridolin und Ursus.
Unten am Rande:
Aus dem Erz burgundischen Geschützes gegossen
im Jahr 1478, umgegossen im Jahr 1859 durch
J. (Karl) Rosenlächer in Konstanz.

No. 49. II. Daran wird man erkennen, dass ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe zu einander habt. (Ev. Joh. Kap. 13. V. 35.)

Auf der vordern Seite das allegorische Bild der Liebe, auf der hintern Seite das Glarner Wappen (St. Fridolin).

III. Siehe A. II.

No. 50. IV. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe. (Eph. Kap. 4. V. 5.)

Sinnbild des Glaubens und Wappen von Glarus.

No. 51. V. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird es wohl machen. (Psalm 37. V. 5.)

Sinnbild der Hoffnung und Wappen von Glarus.

Dieses zweite Geläute von Rosenlächer in Constanz im Gewichte von 6861, 3338, ca. 2700, 808 und 401, zusammen 14,108 £, zerschmolz bei dem grossen Brände in Glarus am 10./11. Mai 1861. Von seinen 141 Zentnern Erz wurden nur hervorgegraben 5591 £ in reinen Klumpen und 4220 £ in gemischem oder 3802 £ in geläutertem Zustande. Letztere 9393 £ Metall wurden für die Erstellung des jetzigen grossen Geläutes verwendet, für welches ausserdem die Bewohner von Glarus, Riedern und Ennetbühl über Fr. 55,000 freiwillige Beiträge zeichneten.

c. Jetziges Geläute von 1866.

No. 52. I. Auf der vordern Seite unter dem Bilde eines dem Feuer entsteigenden Phönix:

Vernichtet durch des Feuers Wuth
Entstiegen stärker wir der Gluth
Durch des Gemeinsinns Streben
Zu neuem, frischem Leben.

Auf der Rückseite unter dem Bilde des h. Fridolin:

Wenn wir durch die Berge schallen,
Folget freudig unserem Ruf
Zu des Tempels heil'gen Hallen;
Preiset Gott, der euch erschuf.

Um den Rand:

Das frühere Geläute, durch den Brand vom 10./11. Mai 1861 ebenfalls zerstört, wurde durch gegenwärtiges im Jahr 1866 ersetzt von J. Keller, Glockengiesser, in Zürich.

- No. 53. II. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.
(Eph. Kap. IV, V. 5.)
Auf der Vorderseite: Sinnbild des Glaubens, auf der Rückseite das Wappen von Glarus.
- No. 54. III. Kommet, lasset uns den Herrn anbeten; denn er ist unser Gott. (Psalm 95, V. 6 und 7.)
Bild eines knienden, betenden Kindes und Wappen von Glarus.
- No. 55. IV. Daran wird man erkennen, dass ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe zu einander habet.
(Ev. Joh. Kap. 13, V. 35).
(Sinnbild der Liebe und Wappen von Glarus).
- No. 56. V. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird es wohl machen. (Psalm 37, V. 5).
Sinnbild der Hoffnung und Wappen von Glarus.
- No. 57. VI. Wo der Herr nicht die Stadt bewacht, da wachet der Wächter umsonst. (Psalm 127, V. 1).
Wappen von Glarus.
- No. 58. VII. Wenn die Noth am grössten, ist die Hülfe am nächsten. Glarnerbrand 10./11. Mai 1861.
Wappen von Glarus.
- No. 59. VIII. Ohne Inschrift, nur das Bild des gekreuzigten Heilands.
Sämmtliche acht Glocken wurden von Herrn Jakob Keller in Unterstrass im Gewichte von 41,512, 5791, 3360, 1373, 698, 409, 406, 176, zusammen 23,725 &, am 19. November 1865 (I), 17. Februar 1866 (II—V) und 10. März 1866 (VI—VIII) gegossen und am 8. April 1866 eingeweiht. Im südlichen Thurm hängen I, III, VI, im nördlichen II, IV, V, VII, auf dem Chor VIII.

b. Kapelle auf der Burg.

No. 60.

Oben an der Krone:

Ave Maria, gratia plena, dominus tecum. 1826.
(Lucas I, 28).

Bilder: Oestlich der gekreuzigte Heiland, unten am Kreuze zu beiden Seiten Maria und Johannes.

Westlich: die Madonna mit dem Jesuskind auf den Armen.

Südlich: der Erzengel Michael im Kampfe mit dem Drachen.

Nördlich: die hl. Fridolin und Hilarius.

Unten am Rande:

Aus dem Feu'r komm' ich

Johann (Jakob?) Philipp Brandenberg
in Zug gos mich.

Ennenda.

Die vier Glocken wurden bei Erbauung der Kirche 1774 in Aarau von Jakob Bär gegossen und wogen 5484 & Zurzacher Gewicht.

No. 61.

I. Die grösste erhielt 1840 einen Riss, und wurde in diesem Jahre durch Jakob Keller in Unterstrass gegen Vergütung von 761 Gulden umgegossen. Ihre Inschriften lauten:

No. 62.

Ib. Oben an der Krone:

Es mögen wohl Berge weichen und Hügel wanken; aber meine Gnad' soll nicht von dir weichen. (Jesaj. 54. 10.)

In der Mitte des Mantels:

Auf der einen Seite:

Soli Deo Gloria. (I. Tim. I. 17.)

Item die Namen der Herren Vorgesetzten im Tagwen Ennenda anno 1774:

Hr. Fridolin Jenni, Schatzvogt und Bauherr.

» » Becker, Rathsherr.

» Jakob Altmann, Rathsherr und gewesener Landvogt zu Laus.

» Joh. Rudolf Jenni, Rathsherr.

» Joachim Jenni, Vice-Rathsherr.

Auf der andern Seite:

Komm, wenn ich dich rufe, o Heerde!

Jesus, dein Hirt, will dich weiden.

Reisse dich los von der Erde!

Führt dich zu seligen Freuden.

Unten um den Rand:

Gegossen von J. Jakob Keller in der Unterstrass in Zürich 1840.

No. 63.

II. Oben:

So kommet nun ihr vom Hause Jakobs, und
lasset uns wandeln im Lichte des Herrn. (Jesaj.
II. 5.)

Unten:

Als von der Lag' des ersten Steins ein halb Jahr
kaum verflossen,

Sind wir in Aarau alle vier von Jakob Bär
gegossen

Im Jahre siebenzehnhundert vier und siebenzig,
Da ihnen (ihme?) wir die Zahlung unverdrossen
Aus Ennenda geschossen.

No. 64.

III. Um die Krone:

Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden
und den Menschen ein Wohlgefallen. (Luc. 2. 14.)

No. 65.

IV. Um den Kranz:

Lasset das Wort Christi reichlich unter euch
wohnen. (Kol. 3. 16.)

Mitlödi.

Beim Bau der Kirche 1725 wurden zwei Glocken im
Gewichte von 1063 und 525 $\frac{1}{2}$ von Johannes Füssli
in Zürich gegossen, nämlich:

No. 66.

I. Ad cultum pulsata vocant nos aera Jehovæ;
Tu, Deus, exaudi pulsantes ostia coeli.

Johannes Füssli goss mich zu Zürich. 1725.

Bild: Der h. Fridolin.

No. 67. II. So oft ihr höret meinen Schall,
Erhebt das Herz, ihr Menschen all.
Johannes Füssli goss mich zu Zürich.
1725.

Bild: Der h. Fridolin.

Zu diesen beiden Glocken wurde 1855 noch eine dritte, 2205 & schwer, von Joseph Anton Grassmayr in Feldkirch, im Jahre 1852 für eine andere Gemeinde gegossen, käuflich erworben; als:

No. 68. III. Gloria in letissimis (statt altissimis) Deo, et in terra pax hominibus bonæ voluntatis. (Luc. II. 14.)

Schwanden.

No. 69. I. † Herr † laus † mir † gelingen † wol, †
Sit † min † geton † dich † loben † sol
† m.cccc.xxxxviii. (1448.)

No. 70. II. Maria . Gotes . Zelle .
Hab . in . diner . hvt . was . ich . vberschelle.

No. 71. III. Maria . Gotes . Zelle .
Hab . in . diner . hute . was . ich . beschelle.
Die Schrift dieser drei Glocken besteht aus gothischen Minuskeln.

No. 72. IV. Maria . Gotes . Zel .
Hab . in . diner . hvte . was . ich . vberschel.
In gothischen Majuskeln.

No. 73. V. Ave . maria . gracia . plena . dominus . tecum .
anno domini m.cccc.x. (1510.) (Luc. I. 28.)
In gothischen Minuskeln.
(Lang, hist. theol. Grdrss. I. 921.)
Zwei Bilder des h. Fridolin,

Luchsingen.

- No. 74. I. Oben an den Kronarmen Kopfgestalten; darunter:
Moriz Fvessli goss mich anno 1752 z v Zvrich.
Unter der Inschrift ein Blumenkranz.
- No. 75. II. Wie No. 74 I.

Betschwanden.

Nach Lang's historisch-theologischem Grundrisse 1698, Bd. I., S. 921 »seynd auf einer Gloggen zu Betschwanden diese Worte«:

- No. 76 ? S. Joannes ora pro nobis.
Diese Glocke ist nicht mehr vorhanden, wohl aber im Glockenstuhl ein leerer Raum für eine vierte Glocke, welche nach der Breite des letztern die zweitgrösste war. Ueber das Verschwinden derselben siehe E. Sagen, am Ende.
- No. 77. I. O rex glorie christe veni nobis cum pace.
m.cccc.lxxxxxi. (1491).
In gothischen Minuskeln.
- No. 78. II. O rex glorie cste. veni cvm pāce. amen.
In gothischen Majuskeln.
- No. 79. III. Sant. mat. joh. luc. marc.
In gothischen Minuskeln.

Linthal.

a. Katholische Kirche.

- No. 80. Ia. Afe maria gratia plena.
Maria, muotter gottes sell,
Hab in diner huot, das ich uiberscäl.
(Heer und Blumer, der Kanton Glarus, p. 274.)
- No. 81. Ib. Hr. Pannerherr Leonhard Freuler.
» Rathsherr und Kirchenvogt Johann Stäger.
» Pfarrer Johann Etziger.
» Rathsherr Joh. Fischli.
Gegossen von Jos. Anton Grassmayer 1835.
Bilder: Christus am Kreuze und die Mutter Gottes.

- No. 82. II. O rex glorie criste veni nobis cvm pace. anno
domini m.cccc. vnd ii jar. (1502.)
- No. 83. III. Ave maria gracia plena, dominus tecum, bene-
dicta tu in mulier (Lucas I. 28.)
(Heer und Blumer, der Kanton Glarus, p. 274.)
Bilder der vier Evangelisten, ganz klein.
Die Schrift von No. 82 und 83 besteht aus gothischen
Minuskeln.

b. Evangelische Kirche.

a. Altes Geläute.

Die frühere Kirche, welche zu Eonetlinth im Jahre 1600 errichtet und durch die Hochwasser des Jahres 1781 zerstört wurde, hatte drei Glocken, nämlich:

- No. 84. I. Ging bei diesem Ereignisse zu Grunde.
- No. 85. II. Pax Dei sit cum omnibus nobis. MCCCCCXXXI.
(1541.) (Röm. XV. 33.)
- No. 86. III. Ganz glatt.
Zu diesen beiden übrig gebliebenen Glocken wurden bei Erbauung der jetzigen Kirche im Dorf 1782 noch zwei grössere angeschafft.

b. Neues Geläute.

- No. 87. Ia. Hr. Joh. Rudolf Kubli, Pfarrer.
Rathsherren:
Hr. Joh. Jakob Steussi.
» Joachim Dürst.
» Hauptmann Thomas Steussi.
» Thomas Steussi.
» Fridolin Legler, Kirchenvogt.
» Landvogt Melchior Steussi.
Gegossen in Aarau von Joh. Bär und J. Gewis im Jahr 1782.
- No. 88. Ib. Umgegossen im Jahr 1835 von J. A. Grassmayer in Feldkirch.

No. 89. II a. Gegossen in Aarau von Joh. Bär und J. Gewis im Jahr 1782.

Hr. Schulvogt und Bauherr Niklaus Steussi.

» Bauherr Niklaus Steussi.

» Kirchmeier Heinrich Zweifel.

No. 90. IIb. Umgegossen im Jahr 1835 von J. A. Grassmayer in Feldkirch.

Die derzeitigen Rathsherren:

Joh. Heinrich Zweifel.

Fridolin Zweifel, Lisi.

Joachim Legler.

Fridolin Zweifel, Dorf.

Thomas Wichser.

Alt-Rathsherr und Kirchenvogt Esajas Steussi.

Kirchenvogt Jakob Zweifel.

Niklaus Zweifel.

Melchior Wichser.

Schulvogt Jakob Zweifel.

Kirchmeier Heinrich Zweifel.

Baumeister Fridolin Zweifel.

III. gleich No. 85. II.

IV. » » 86. III.

Matt.

No. 91. I. Verbum Domini manet in æternum. Anno Domini 1597. (Jes. XL. 8.)

Gegossen von Peter VI. Füssli in Zürich im Gewichte von 1906 8, lt. Füssli's Gl. Bch. p. 51.

No. 92. II. Ohne Inschrift und Jahrzahl.

No. 93. III. » » » »

E 1 m.

- No. 94. I. O Got durch din Barmhertzigkeit
Dilg ab min Vngerechtigkeit.
Anno Domini 1599.
Gegossen von Peter VI. Füssli in Zürich, 640 &
schwer, lt. Gl. Bch. p. 52.
- No. 95. II. O rex glorie XPe veni cum pace.
In gothischen Majuskein.
- No. 96. III. O rex glorie Christe veni cum pace.
In gothischen Minuskein.
Diese letzte Glocke No. 96 soll laut der Sage nach der
Reformation aus der 1458 im Krauchthaler-Alpbriefe er-
wähnten St. Peters Kapelle bei Steinebach hinter Obmoos in
den Kirchthurm von Elm gebracht worden sein.

**B. Uebersichtliche Zusammenstellung der geschicht-
lichen Ergebnisse über die Glocken im Kanton Glarus.**

Laut dem vorstehenden Verzeichnisse zerfallen die glarnerischen Glocken in fünf Klassen:

Die erste enthält keine Inschriften, Jahrzahlen und Zierrathen. Derselben sind fünf: N. 13 Bilton, 47 Glarus, 86 Linthal ev., 92 und 93 Matt. — Man nimmt gewöhnlich an, dass diese glatten Glocken die ältesten seien, und es mag solches mit Bezug auf die beiden letztgenannten seine Richtigkeit haben. Dagegen fällt die Entstehung von Nr. 47 nach 1478, ebenso muthmasslich auch Nr. 86 nach der Reformation. — In diese erste Klasse reihen wir auch die drei nicht näher bekannten Glocken Nr. 9, 24 und 84.

In die zweite Klasse gehören die bloss mit Zierrathen versehenen beiden Glocken zu Mühlehorn Nr. 1 und 2,

Zur dritten Klasse sind zu zählen elf Glocken mit Inschriften, aber ohne Jahrzahlen. Ihr Alter lässt sich aus der Form der Buchstaben, Vergleichung mit ähnlichen datirten Inschriften und urkundlichen Nachrichten ungefähr bestimmen. Grosse gothische Buchstaben (Majuskeln) sind nämlich in Deutschland bis 1360 oder 1370 üblich, während die kleinen (Minuskeln) von Ende des XIV. bis gegen Mitte des XVI. Jahrhunderts, [im Glarnerlande von 1420 (Nr. 42) bis 1535 (Nr. 35)] erscheinen.

Der vierten Klasse fallen zu drei Glocken mit Jahrzahlen, jedoch ohne (bekannte) Inschriften Nr. 8, 23 und 32.

Die fünfte Klasse begreift 72 Glocken mit Inschriften und Jahrzahlen, theilweise auch Verzierungen.

Die Gesammtzahl der uns bekannt gewordenen glarnerischen Glocken beträgt demnach 96.

Bevor wir nun auf Form und Inhalt der ausgemittelten Inschriften näher eintreten, schicken wir einige allgemeine Bemerkungen betreffend die Glocken voraus.

Was zunächst ihr Alter anbelangt, so geht aus Otte's Glockenkunde hervor, dass die christlichen Kirchenglocken im Abendlande entstanden, im VI. Jahrhundert für die Einladung zum Gottesdienste benutzt, im VII. und VIII. weiter verbreitet und um die Mitte des IX. Jahrhunderts zu Stadt und Land allgemein üblich geworden sind. Die ältesten datirten Glocken findet man, so weit uns bis jetzt zur Kenntniss gekommen, in Italien (Siena) 1159, in Deutschland (Helfta bei Eisleben) und in der Schweiz (Lausanne) 1234, im Kanton Glarus aber erst 1420 (Nr. 42). Dabei ist jedoch nicht ausser Acht zu lassen, dass viele der früheren Glocken durch Brand und Umguss zerstört worden sind. — Die noch vorhandenen datirten Glocken vertheilen sich nach dem Alter auf die einzelnen Jahrhunderte, wie folgt:

XV.	Jahrhundert	9.	Glocken.	
XVI.	»	10	»	
XVII.	»	4	»	
XVIII.	»	15	»	
XIX.	»	37	»	
		75		

Hiezu kommen: 11 undatirte Glocken,
 7 glatte oder nur mit Zierrathen versehene
 Glocken,
 3 unbekannte Glocken,

Gesammtzahl wie ob. 96.

In Bezug auf den Gussort muss erwähnt werden, dass die Glocken zwar meistens in den Werkstätten der Giesser, jedoch mitunter, wenn Transportschwierigkeiten obwalten mochten, auch an dem Orte selbst, wofür sie bestimmt waren, verfertigt worden sind. Ein Beispiel hievon liefert Glarus, dessen altes Geläute 1478 auf dem Spielhofe gegossen wurde.

Sodann sind die Glocken nicht immer an dem ursprünglichen Orte geblieben, sondern zuweilen versetzt worden. Diess geschah früher vorzüglich in Kriegen, da bei Eroberung von Städten u. s. w. der Sieger die Glocken als Beute wegnahm, zum Theil auch in Folge der Reformation durch Aufhebung des Gottesdienstes in Kapellen. Letzterer Fall fand nach der Sage statt bei Nr. 96. Heutzutage gelangen die Glocken oft durch Verkauf bei Anlass des Umgusses alter Geläute an andere Orte, so z. B. Nr. 67.

Endlich gedenken wir auch der seit Papst Gregor dem Grossen († 604) üblichen Weihe der Glocken (benedictio signi vel campanæ) vor ihrer Uebergabe zum kirchlichen Gebrauch. Dieselbe erweckte bei dem zum Magischen hinneigenden Zeitgeiste im Volke bald den Glauben, dass dadurch den Glocken höhere Kräfte verliehen werden, insbesondere gegen Unwetter, als Blitz, Hagel, Regen, Wind, auch gegen ansteckende Krankheiten, Feinde u. s. w. Da nun die Ceremonien bei der Glockenweihe mit denjenigen bei der Kindertaufe im wesentlichen übereinstimmten, so war es eine nothwendige Folge, dass der Begriff einer wirklichen Glockentaufe entstand, Pathen dafür bestellt, Geschenke gemacht und Gastmähler

veranstaltet wurden. Wegen dieser im Laufe der Zeit eingeschlechten Missbräuche sahen sich die weltlichen Obrigkeiten genöthigt, Verordnungen dawider zu erlassen. Nach der Reformation aber ist in protestantischen Ländern die Glockenweihe allenthalben durch die *Glockenpredigt* ersetzt worden; bei den Katholiken findet erstere sammt der Pathenbestellung jetzt noch statt.

Namen von Glocken, anfänglich männliche, später auch weibliche, werden auf den glarnerischen Inschriften derselben keine angetroffen.

Wir gehen nun zur genauern Betrachtung der im ersten Theil enthaltenen Inschriften über und zwar:

- A. des Formellen,
- B. des Materiellen,
- C. des relativen Alters,
- D. der Häufigkeit,
- E. der Sagen.

Zu A. Formelles.

Der Standort der Glockeninschriften befindet sich, soweit er angegeben worden, entweder an der Krone (Hals) Nr. 10—12, 64, 74, 75 oder am Mantel oder am Rand (Kranz) Nr. 65, auch an zwei Orten Nr. 48, 52, 60 und 63 und an allen drei Nr. 62.

Die Buchstaben der Worte sind ursprünglich der gothischen Schrift entnommen und zwar grosse (Majuskeln) Nr. 72, 78, 95 oder kleine (Minuskeln) 1420—1556 Nr. 7, 30, 35, 37, 42, 69—71, 73, 77, 79, 82, 83, 96.

Ohne Zweifel bestanden auch die übrigen datirten Glockeninschriften bis 1541, als Nr. 6, 43—46, sowie die bereits angeführten undatirten aus gothischen Buchstaben. Von letzterem Jahre an, resp. 1556, ist die grosse lateinische Schrift im Gebrauche.

Zuweilen gibt es auch Gussfehler, so Nr. 68.

Für Ziffern wurden seit 1420 ebenfalls gothische Buchstaben verwendet. Arabische Zahlzeichen kommen vor: 1496 Nr. 37; 1535 Nr. 35. An ihre Stelle traten schon 1541 Nr. 85 die römischen.

Anfang und Ende der rings um die Glocken laufenden Inschriften trennt in jener ältern Zeit (1420—1535) ein Kreuz.

Die Interpunktion der einzelnen Worte bilden entweder Rosetten (Nr. 42), Kreuze (Nr. 7 und 69) oder andere Zeichen (Nr. 37).

Die Sprache der glarnerischen Glockeninschriften war vermutlich, wie überall, ungefähr bis zur Mitte des XIV. Jahrhunderts ausschliesslich die lateinische. Später (XV.) wird dieselbe allmälig seltener, und seit der Reformation vorzüglich in katholischen Kirchen, sowie bei Bibelsprüchen gebraucht. Hie und da begegnet man auch Hexametern (Nr. 33, 41, 66). Die erste deutsche Glockeninschrift im Glarnerlande ist 1420 diejenige zu kath. Netstal (Nr. 42); häufiger werden solche im XVIII. Jahrhundert. Gereimte Verse findet man schon 1448 (Nr. 69).

Als Verzierungen der Glocken dienten anfänglich (1420 Nr. 42) rings um den Rand gehende Schnüre, welche ovale, durch Rosetten verbundene Ringe bildeten; sodann (1479 Nr. 6) gothische Spitzbogen über und unter der Inschrift, endlich im XVIII. und XIX. Jahrhundert Kränze von Blättern (Nr. 1, 41, 52—59).

Figuren erscheinen auf dem Mantel seit 1478, zuerst und am häufigsten der Schutzpatron des Landes Glarus St. Fridolin mit oder ohne Ursus (Nr. 6, 43—46, 48, 52, 60, 66, 67, 73); dann folgen die h. Maria mit dem Jesuskinde, die h. drei Könige und die Symbole der vier Evangelisten (1496 Nr. 37 und 83), Christus am Kreuz (1614 Nr. 33). Neueren Ursprungs sind der h. Joseph (1782 Nr. 41), Johannes, Michael und Hilarius (1826 Nr. 60), Joachim und Anna (1840 Nr. 26), endlich die Sinnbilder von Glaube, Liebe, Hoffnung (1859 Nr. 49—51), sowie des Gebets (1866 Nr. 54).

Abgüsse von Siegeln und Stempeln (besonders der Glockengiesser), sowie landesüblicher Münzen, denen man anderswo häufig begegnet, sind auf den glarnerischen Glocken nicht sichtbar, wohl aber das Landeswappen (1859 Nr. 49—51, 1866 Nr. 33—58), eine Sitte, die in der Schweiz mit Bezug auf geistliche und weltliche Vorsteher, Schenker u. s. w. schon seit der Mitte des XV. Jahrhunderts Eingang gefunden hatte.

Zu B. **Materielles.**

Mit Rücksicht auf den Inhalt unterscheiden wir dreierlei Arten von Glockeninschriften, je nachdem sie sich beziehen entweder auf a) geistliche oder b) weltliche Dinge oder c) auf den gemischten Gebrauch der Glocken. Häufig sind übrigens Inschriften aus zwei oder allen drei Klassen mit einander verbunden.

a) **Glockeninschriften geistlichen Inhalts** bilden der Zeitfolge nach:

1) Bibelsprüche oder Anspielungen auf solche. Die ältesten sind: O rex gloriæ Christe (Ps. XXIII. 7—11) und Ave Maria (Luc. I, 28). Jener kommt in Deutschland schon nach der Mitte und letzterer am Ende des XIII. Jahrhunderts vor; im Glarnerlande finden wir erstern ohne Datum (XIV.—XV.) Nr. 77, 95, 96; mit der Jahrzahl 1491 Nr. 77, letzteren ohne Datum Nr. 80 und mit dem Jahre 1478 Nr. 46. Vom XVI. bis XVIII. Jahrhundert sind die Bibelsprüche auf Glockeninschriften meistens dem alten Testament entnommen, und betreffen Gott, den Herrn; so 1541 Nr. 85, 1544 Nr. 31, 1597 Nr. 91, 1640 Nr. 27, 1774 Nr. 62 und 63. Diese Uebung dauerte im XIX. Jahrhundert fort, obwohl nun Sprüche aus dem neuen Testament häufiger zur Anwendung gelangen. Die Gesamtzahl der Bibelsprüche auf den ermittelten 96 glarnerischen Glocken beträgt 42 oder $\frac{7}{16}$.

2) Anrufungen heiliger Personen zu Fürbitten. Solche erscheinen anderwärts nach der Mitte des XIV. im Glarnerlande erst seit Anfang des XV. Jahrhunderts, nämlich: 1420 die h. 3 Könige Nr. 42; 1478 Maria Nr. 44; 1478/79 St. Fridolin Nr. 43, 44, 6; 1520 Anna Nr. 30; ohne Datum St. Johannes Nr. 76 und die vier Evangelisten Nr. 79.

Selbstverständlich fielen nach der Reformation in den protestantisch gewordenen Kirchengemeinden die Heiligennamen aus den Glockeninschriften weg, dauerten dagegen in den katholisch gebliebenen fort, wie 1574 St. Hilarius Nr. 28 und 1867 St. Georg Nr. 22. Summa 10 = ca. $\frac{2}{16}$.

3) Religiöse Verse. Der früheste stammt aus dem Jahre 1448 Nr. 69. Ungefähr in die gleiche Zeit dürfte gehören der undatirte Vers Nr. 70—72 und 80. Auch im XVI. Jahrhundert erscheint die geistliche Dichtkunst auf glarnerischen Glockeninschriften

nur vereinzelt, d. i. 1599 Nr. 94; im XVIII. Jahrhundert wird sie etwas häufiger 1725 Nr. 67 und 1761 Nr. 34, jedoch erst im XIX. mehr beliebt. 1832 Nr. 10; 1840 Nr. 62; 1859 Nr. 4, 5, 48; 1866 Nr. 52; 1867 Nr. 19—22. — Die Anzahl der religiösen Verse beläuft sich auf 17 = ca. ³/₁₆.

b) Die **Glockeninschriften weltlichen Inhalts** betreffen:

1) Den Guss. Die einfache Thatsache desselben, welche in Deutschland schon nach der Mitte und in der Ostschweiz am Ende des XIII. Jahrhunderts erwähnt ist, wird im Glarnerlande bezeugt mit den Worten: »Hat mich gosen« 1535 Nr. 35; »Goss mich« 1698 Nr. 40. »Gegossen von« 1774 Nr. 63. »Umgegossen durch« 1859 Nr. 48. Zuweilen ist dieselbe in Reime gebracht, wie: »Aus dem Feuer bin ich geflossen, N. N. hat mich in Zug gegossen« 1816 Nr. 29. Oder: »Aus dem Feu'r komm' ich, N. N. gos mich« 1826 Nr. 60. Gewöhnlich ist übrigens die Gussangabe verbunden mit:

2) Dem Namen des Giessers; ein Umstand, welcher für die Kulturgeschichte desshalb wichtig ist, weil er die jeweilen benutzten Meister und ihre Werkstätten erkennen lässt. Dass im Glarnerlande keine Glockengiesserei existierte, vielmehr dasselbe wegen des leichten Wasserwegs auf die benachbarte Stadt Zürich angewiesen war, deren Giesser vom Ende des XV. (1478) bis Anfang des XVII. Jahrhunderts (1607) ausschliesslich Glocken für die glarnerischen Kirchen lieferten, ist bei der kleinen Zahl der letztern begreiflich. Im XVII. Jahrhundert (1640 und 1698) erhielten die zürcherischen Giesser geringe und im XVIII. (1761, 1774 und 1782) etwas mehr Konkurrenz, namentlich von Aarau. Allein erst die verbesserten Transportmittel im XIX. Jahrhundert erlaubten Bezüge von noch entfernteren Orten, als: Zug 1816 und 1826, Feldkirch 1835 und 1852 und Constanz 1859.

Wir geben nachstehend ein Verzeichniss der Giesser, welche Glocken in's Glarnerland geliefert haben und zwar im Allgemeinen nach der Zeitfolge, jedoch unter Zusammenstellung der dem gleichen Orte angehörigen Werkstätten.

I. Zürich.**1. Peter II. Füssli 1479. † 1499.**

Ein Sohn Peters I. († 1478), des Begründers einer mehr als 400 Jahre (1421—1837) in der Glocken- und Stückgiesserei thätigen Familie, deren hauptsächlichste Werkstätte gegenüber der St. Anna Kapelle lag, verfertigte er 1478 auf dem Spielhofe die vier Glocken des alten, 1859 umgegossenen Geläutes von Glarus (Nr. 43—46).

2. Erhard Steinbrüchel 1535.

Von ihm röhrt die zweitgrösste Glocke in Mollis (Nr. 35).

3. Hans I. Füssli 1544 † 1549.

War ein Sohn Peters II. und Urheber der kleinsten Glocke in Näfels (Nr. 31).

4. Peter VI. Füssli 1574. † 1611.

Urenkel Hansen I., goss in den Jahren 1574, 1597 und 1599 für Näfels, Matt und Elm die Glocken Nr. 28, 91 und 94.

5. Peter VII. Füssli 1607. † 1629.

Lieferte vermutlich 1607 eine 1832 umgegossene Glocke gen Biltten Nr. 8.

6. Johannes II. Füssli 1722. † 1738.

Von diesem Urenkel Peters VII. sind gegossen die Glocken in Oberurnen 1722 (Nr. 23) und Mitlödi 1725 (Nr. 66 und 67).

7. Moritz II. Füssli 1752. † 1779.

Sohn Johannes I. und Giesser der beiden Glocken in Luchsingen 1752 (Nr. 74 und 75).

Mit dem letztern hört die Wirksamkeit des zürcherischen Giessergeschlechtes Füssli im Glarnerlande auf; es erlosch aber erst mit Wilhelm, dem Enkel desselben, im Jahre 1843. — An seine Stelle trat:

8. Jakob Keller 1840. † 1867.

Dieser errichtete 1824 eine Giesshütte in Unterstrass bei Zürich, und erzeugte in den vierzig Jahren seiner Thätigkeit 550 Glocken. Ihm verdanken einzelne in Ennenda 1840 (Nr. 61) und Oberurnen 1852 (Nr. 25), sowie die ganzen Geläute in Niederurnen 1864 (Nr. 15—18) und Glarus 1865/6 (Nr. 52—59) ihren Ursprung. Das Geschäft blüht unter seinem Sohne gegenwärtig noch fort.

II. Lamotte in Lothringen.

9. Jean Girard und Martin Rolin. Mon. Faiet 1640.
Ihren Namen trägt die grösste Glocke in Näfels (Nr. 27).

III. Basel.

10. Hans Heinrich Weitnauer 1698.
Ein Produkt desselben ist die kleinste Glocke in evang. Netstal (Nr. 40).
Sein Geschlecht war in der Giesskunst von 1682 bis 1813, hauptsächlich im Baselbiete, thätig.

IV. Lindau in Baiern.

11. Peter und Johann Heinrich Ernst 1761.
Erscheinen auf zwei Glocken in Mollis (Nr. 34 und 36).

V. Aarau.

12. Jakob Bär 1774.
Von ihm sind vorhanden drei Glocken in Ennenda (Nr. 63—65).
13. Joh. Heinrich Bär und Joh. Jakob Gewis 1782—1813.
Sie gossen gemeinschaftlich 1782 zwei 1835 umgeschmolzene Glocken in evang. Linthal (Nr. 87 und 89); einzeln dieser eine Glocke für kath. Netstal 1782 (Nr. 41), jener für evang. Netstal 1813 (Nr. 39).

14. Jakob Rütschi 1832—1867.

- Als sein Werk geben sich kund die neuen Geläute in Bilten 1832 (Nr. 10—12) und Oberurnen 1867 (Nr. 19—22).

VI. Zug.

15. Jakob Philipp Brandenberg 1816—1826.
Aus seiner Giesshütte stammen die dritte Glocke in Näfels 1816 (Nr. 29) und das Glöcklein der Burgkapelle in Glarus 1826 (Nr. 60).

VII. Feldkirch in Oesterreich.

16. Joseph Anton Grassmayr 1835—1852.
Wurde von Mitlödi, kath. und evang. Linthal in Anspruch genommen (Nr. 67, 81, 88, 90).

VIII. Constanz in Baden.

17. Karl Rosenlächer 1859.

Schuf das neue Geläute in Mühlehorn (Nr. 3—5), sowie das durch Brand zu Grunde gegangene in Glarus (Nr. 48—51).

Ob die auf Glocken in Mollis 1496 (No. 37) und Näfels 1520 (No. 30) befindlichen Namen Jerg Rot und Gerhard Trit die Giesser oder Vergaber derselben bezeichnen, ist ungewiss. Wir erwähnen jedoch, dass ein Glockengiesser-Geschlecht Rodt oder Roth in Basel von 1612 bis 1670 vorkommt.

3) Als **Stifter und Geber** kommen weder einzelne Personen noch ganze Korporationen auf glarnerischen Glockeninschriften zum Vorschein, es wäre denn, dass die vorhin erwähnten zwei Namen dazu gehörten. In Deutschland dagegen findet man solche schon im XII. und XIII. und in der Schweiz im XIV. Jahrhundert. Vielmehr wurden laut erhaltenen Mittheilungen die Kosten neuer Geläute in zwei Fällen (Bilten und Glarus) durch freiwillige Beiträge und, soweit diese nicht hinreichten, durch Gemeindesteuern gedeckt. Dass die Glocken auch an andern glarnerischen Orten von den Kirchgemeinden angeschafft worden seien, darauf weist die Inschrift in Ennenda 1774 (No. 63).

4) Von **geschichtlichen Ereignissen** sind durch Glocken im Glarnerlande der Nachwelt überliefert worden:

- a) Die burgundische Kriegsbeute. Glarus 1478 (No. 48).
- b) Feuersbrünste in Mollis 1534 (No. 35) und Glarus 1861 (No. 52).
- c) Kirchen-Reparaturen und Neubauten zu Mühlehorn 1760 (No. 3), Mollis 1761 (No. 34), Ennenda 1774 (No. 63).
- d) Eine Viehseuche in Oberurnen (No. 22).

Geschichtlichen Inhalts sind auch eine Anzahl Glockeninschriften seit Ende des XVII. Jahrhunderts, insofern sie uns die Namen von öffentlichen Beamten der schweizerischen Eidgenossenschaft, des Standes Glarus, seiner Tagwen und Gemeinden aufbewahrt haben. Wir finden nämlich:

1698 einen Gesandten und Bauherrn (No. 40).

1774 einen Landvogt zu Lauis, glarnerische Rathsherren und Vorgesetzte des Tagwens Ennenda, worunter ein Schatzvogt (No. 62).

1782 einen Schulvogt und Kirchmeier in Linthal (No. 89).

1835 einen Pannerherrn, Pfarrer, Kirchenvogt und Baumeister ebendaselbst (No. 81 und 90).

c) Auf eine zweifache **Bestimmung der Glocken** weisen schon die in der Weihungs-Liturgie enthaltenen Gebete. Einmal sollten sie als Versammlungszeichen der Kirchengemeinden und sodann zur Abwehr der verderblichen Einflüsse böser Geister dienen. Um dieselbe zu unterscheiden, erwuchs sehr frühzeitig das Bedürfniss, mehrere Glocken von verschiedenem Gewicht und Ton zu haben. Man findet daher selbst in den kleinsten Pfarrkirchen wenigstens zwei, gewöhnlich aber drei Glocken, und pflegt je nach der Veranlassung nur eine, mehrere oder alle zu läuten. Im Glarnerlande bestehen die alten Geläute in elf Kirchengemeinden aus zwei bis drei Glocken und in fünf Kirchengemeinden aus vier bis fünf Glocken. Die neuen Geläute aber enthalten der Harmonie wegen in vier Kirchengemeinden drei bis vier, in Glarus selbst sogar acht Glocken.

Dem ursprünglich bloss kirchlichen Gebrauch gesellte sich bei der Ausbildung des Städtewesens auch der weltliche hinzu, insbesondere bei Gewittern, Kriegs-, Feuers- und Wassersnöthen, sowie für polizeiliche und richterliche Zwecke. — Die Bezeichnung der verschiedenen Bestimmungen fand schon frühe auf den Glockeninschriften Eingang. Wir theilen dieselben in die vorhin behandelten Klassen, je nachdem darin der geistliche oder weltliche Zweck ausschliesslich oder doch überwiegend angegeben ist.

I. Gebrauch für geistliche Zwecke.

1. Betglocke.

Es beziehen sich auf ihre Bestimmung und zwar:

- a) das Abendläuten, wahrscheinlich vorgeschrieben von Papst Johann XXII. (1316/34);
- b) das Morgenläuten, in Deutschland wohl erst im XV. Jahrhundert allgemein üblich, — beides bekannt als »da pacem läuten« oder »pro pace schlagen« — die Inschriften;

- Ave Maria 1478 (No. 46, s. d. No. 14).
 O rex gloriæ Christe 1491 (No. 77, s. d. No. 78, 95, 96).
 Domine da pacem 1544 (No. 31).

Des Mittaggläutens (der s. g. Türkenglocke), eingeführt zur Erinnerung des Todes Jesu von Papst Calixtus III. 1455, wird, so weit uns bis jetzt bekannt geworden, auf Glockeninschriften nicht gedacht, wohl aber in schweizerischen Urkunden (Winterthur 1423, Luzern 1620).

2. Todenglocke.

Ihrem Ursprunge nach ist sie ebenfalls eine Betglocke (zur Fürbitte um ein seliges Ende Sterbender), deren Spuren bis in's VIII. Jahrhundert hinaufreichen, wurde jedoch später (XII. und XIII.) erst nach dem eingetretenen Hinschiede, aber am Todestage selbst geläutet, während sie jetzt gewöhnlich beim Leichenbegägnisse ertönt und zwar entweder eine der kleineren oder auch alle Glocken. Ihre Bestimmung ist ausgedrückt in den Inschriften :

- 1781 Requies defunctis (No. 41).
 1860 Ertönt . . . mein Grabgeläute (No. 5).
 1864 Selig sind die Todten (No. 18).

Die älteste Inschrift: Defunctos (mortuos) plango (ploro), welche sehr verbreitet ist, in der Schweiz schon im XIV. Jahrhundert vorkommt, und in dem Schiller'schen Liede von der Glocke verherrlicht ist, mangelt im Glarnerlande.

3. Gottesdienstglocke.

Ihr Anschlagen enthält die Einladung der Gläubigen zum Gottesdienste, sowohl an gewöhnlichen Sonntagen als an hohen Festen. In der Regel geschieht dies drei Male, zum Einberufen, Versammeln und Beginnen, und zwar das erste Mal mit einer grossen (Wisiglocke), das zweite mit einer kleinern und das dritte mit allen Glocken. Diesen Gebrauch bezeichnen die Inschriften :

- 1698 Ich rouf die Leit zusammen (No. 40).
 1761 . . . Und ruft die christliche Gemeinde zusam (No. 34).
 1832 Ich vereine die Christengemeine (No. 10).
 1840 Komm', wann ich dich rufe, o Heerde (No. 62).
 1866 Folget . . . zu des Tempels heil'gen Hallen (No. 52).

Auch hier fehlt die vorhin erwähnte, mehrere Zwecke der Glocke andeutende Inschrift, welche vollständig also lautet: *Vivos voco* (*mortuos plango, fulgura frango*).

II. Gebrauch für weltliche Zwecke.

1. Wetterglocke.

Die anfänglich damit beabsichtigte Mahnung zum Gebete wider die drohende Gefahr gerieth allmälig in Vergessenheit. Es wurde vielmehr die Erregung verderblicher Wetter bösen Geistern zugeschrieben, und als besonders kräftig gegen dieselben galten auf den geweihten Glocken theils gewisse Bibelsprüche, theils die Namen des Gekreuzigten und anderer heiliger Personen (sogenannter Wetterherren), vorzüglich der h. drei Könige, vier Evangelisten u. s. w., deren Fürbitte um Schutz angerufen wurde. Wir finden desshalb auf glarnerischen Glockeninschriften:

1420 karspar. melchior. balthiasar (No. 42).

S. d. Sant. mat. joh. luc. marc. (No. 79).

1816 Et verbum caro factum est. Ev. Joh. I. 14 (No. 29).

Die unmittelbare Bezeichnung der Wetterglocke durch die mehrgenannte, im XIV. Jahrhundert auf schweizerischen Glocken erscheinende Inschrift (*Vivos voco, mortuos plango*) *fulgura frango* wird ebenfalls vermisst.

2. Stundenglocke.

Derselben gedenkt die Inschrift:

1761 ... Zeiget man euch die Stunden an (No. 34).

3. Sturmloge.

Auf ihre Eigenschaft weisen in der Schweiz Inschriften aus dem XIV. Jahrhundert, im Glarnerlande solche von:

1866. Wo der Herr nicht die Stadt bewachet. Psalm 127, V. 2.
(No. 57.)

1866. Wenn die Noth am grössten. (No. 58.)

Andere Bestimmungen der Glocken, wie z. B. für den Beginn der Rathsversammlungen und Märkte, wozu in Glarus mit der grossen Glocke geläutet wurde, sind auf den Inschriften dieses Landes nicht ausgedrückt.

Zu C. **Relatives Alter.**

a. Die Zeitfolge der datirten glarnerischen Glockeninschriften gestaltet sich also:

Jahre.	Inschrift.	No.
1420	karspar. melchior. balthiasar. do man zalt	42
1448	Herr laus mir gelingen wol . . .	69
1478	Heiliger herr, sant fridly, unser getrüwer lantzman . . .	43
1478	Heiliger herr, sant fridly, du solt gegen Got unser fürsprecher sin	44
	Maria, mater Dei, ora pro nobis	
1479	O heiliger herr, sant fridly, stand uns alle zit mit diner hilf by	6
1491	O rex glorie christe veni nobis cum pace	77
1496	ierg. rot	37
1510	Ave Maria, gratia plena, dominus tecum	73
1520	Hilf Sant Anna	30
1535	Vf ostren mentag . . . bin ich selbst 4 fon der brvnst zvo myllis zerflossen . . .	35
1541	Pax Dei sit cum omnibus nobis	85
1544	Domine da pacem in diebus nostris	31
1597	Verbum Domini manet in æternum	91
1599	O Got durch din Barmhertzigkeit . . .	94
1614	Dum reson, Christe, exaudi vota tuorum	33
1640	Benedicte omnia opera Domini Domino . . .	27
1698	Ich rouf" die Leit zusammen ze heren Gottes Wort . . .	40
1725	Ad cultum pulsata vocant nos aera Jehovæ . . .	66
1725	So oft ihr höret meinen Schall, erhebt das Herz . . .	67
1761	Gott zu Ehren hat die Gemeinde Mollis . . . die Kirche und den Thurm renovirt . . .	34
	Durch diesen angenehmen Glockenklang . . .	
	Goss mich P. und J. J. Ernst in Lindau	35
1761	Wohl dem Volk, das Gottes Wort höret und auch darnach wandelt	36

J a h r e .	I n s c h r i f t .	N o .
1774	So kommet nun ihr vom Hause Jakobs und lasset uns wandeln . . .	63
1774	Als von der Lag des ersten Steins ein halb Jahr kaum verflossen . . .	
1774	Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen	64
1774	Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen	65
1782	Pax vivis, requies defunctis, gloria sanctis	41
1813	O Herr ich habe lieb die Wohnung deines Hauses . . .	38
1813	Danket dem Herrn, denn er ist freundlich . . .	39
1816	Et verbum caro factum est, et habitavit in nobis	29
	Aus dem Feuer bin ich geflossen . . .	
1832	Ich vereine die Christengemeine von nah und fern . . .	10
	Es mögen wohl Berge weichen und Hügel wanken . . .	62
1840	Soli Deo gloria	
	Item die Namen der Herren Vorgesetzten im Tagwen	
	Komm, wann ich dich rufe, o Heerde! . . .	
1852	Paster noster	52
1852	Glorie in letissimis Deo et in terra pax ho- minibus bonæ voluntatis	68
	Unter St. Fridolins Banner ward ich er- beutet . . .	48
1859	Aus dem Erz burgundischen Geschützes ge- gossen . . .	
	Daran wird man erkennen, dass ihr meine Jünger seid . . .	49
1859	Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe	50
1859	Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn . . .	51
1859	Zur 100jährigen Feier dankbaren Andenkens.	3

Jahre.	Inschrift.	No.
1859	Zum Gebete, spät und früh, mahn ich euch, vergesst es nie	4
1859	Ertönt dir morgen oder heute zum letzten Gang mein Grabgeläute . . .	5
1864	Opfere Gott Lob und Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde	16
1864	Gott ist unsere Zuversicht und Stärke . . .	17
1864	Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, von nun an	18
1866	Vernichtet durch des Feuers Wuth . . .	
	Wann wir durch die Berge schallen . . .	52
	Das frühere Geläute, durch den Brand vom 10./11. Mai 1861 zerstört . . .	
1866	Kommet, lasset uns den Herrn anbeten; denn er ist unser Gott	54
1866	Wo der Herr nicht die Stadt bewachet, da wachet der Wächter umsonst	57
1866	Wann die Noth am grössten, ist die Hülfe am nächsten	58
1867	Dem Vater auf dem Himmelsthrone . . .	19
1867	Sei gegrüsst, o Meerestern . . .	20
1867	Wie einst im Land St. Fridolin . . .	21
1867	Dem heiligen Georg bin ich geweiht . . .	22

Von den undatirten glarnerischen Glockeninschriften sind, wie schon oben bemerkt wurde, diejenigen früheren Ursprungs, welche aus grossen gothischen Buchstaben (Majuskeln) bestehen. Dahin gehören:

	No.
1) Schwanden: Maria, Gotes zel, hab in diner hvte, was ich vberschel	72
2) Betschwanden: O rex glorie <u>cste</u> veni cum pace. Amen	78
3) Elm: O rex glorie <u>XPe</u> veni cum pace	95

Von diesen drei Inschriften dürfte 1) die älteste sein, weil die Kirche zu Schwanden 1349 im Baue begriffen war. Jüngern Da-

tums hingegen sind 2) und 3); denn Betschwanden wird als Kapelle ca. 1370 und als Pfarrkirche 1444 erwähnt. Die Kirche in Elm aber ist vermutlich erst gegen Ende des XV. Jahrhunderts erbaut worden.

Für die Glockeninschriften ohne Jahrzahl in gothischen Minuskeln ergibt sich, gestützt auf die vorstehenden Nachweise und da die kath. Kirche zu Linthal schon in einem Ablassbriefe von 1319 genannt wird, folgende Ordnung:

- | | | |
|---------------------|--|------------|
| 4) Linthal, kath.: | Ave Maria, gratia plena, dominus tecum | No. 83 |
| 5) u. 6) Schwanden: | Maria, Gotes Zelle, hab in diner hvte, was ich vberschelle | » 70 u. 72 |
| 7) Betschwanden: | Sant mat. joh. luc. marc. | » 79 |
| 8) Elm: | O rex glorie christe veni cum pace | » 96 |

Wegen Umgusses ist nicht mehr bekannt die Schrift von 9) und 10), Linthal kath. und Niederurnen: Ave Maria, gratia plena No. 80 u. 14.

Zu D. Häufigkeit.

Abgesehen von den Namen der Giesser, welche, an Zahl 17, gewöhnlich mit den Worten: »Goss mich« oder: »Gegossen von«, zwei Male auch mit dem Zusatze: »Aus dem Feu'r komm' ich« oder »Bin ich geflossen« sich nennen, findet man:

- | | | |
|--|----------------------------|---------|
| 1. Ave Maria, gratia plena | 14, 26, 46, 60, 73, 80, 83 | 7 Male. |
| 2. O rex gloriæ Christe | 7, 77, 78, 82, 95, 96 | 6 » |
| 3. Namen der Gemeindevorsteher | 40, 62, 81, 87, 89, 90 | 6 » |
| 4. Maria, Gottes Zelle | 70, 71, 72, 80 | 4 » |
| 5. Ehre sei Gott oder Gloria in altissimis | 15, 64, 68 | 3 » |
| 6. Es ist ein Herr | 3, 50, 53 | 3 » |
| 7. Daran wird man erkennen | 4, 49, 55 | 3 » |
| 8. Befiehl dem Herrn | 5, 51, 56 | 3 » |
| 9. Ora pro nobis | 44, 28, 76 | 3 » |

Alle andern glarnerischen Glockeninschriften erscheinen nur je ein Mal.

Zu E. Sagen.

Die Ueberlieferungen, welche sich im Munde des Volkes erhalten haben, beziehen sich theils auf die grösste Glocke des alten Geläutes zu Glarus vom Jahre 1478, theils auf eine Glocke zu Betschwanden. In Glarus sollen nämlich die dortigen Frauen und Jungfrauen, um die Glockenspeise zu verbessern, ihren goldenen und silbernen Schmuck in die glühende Erzmasse geworfen, und in späterer Zeit für diese, durch reinen wohlklingenden Ton sich auszeichnende Glocke, welche ein Gegenstand des Stolzes der Glarner und des Neides der Nachbarn war, die Stadt Zürich wiederholt Kaufsangebote gemacht haben, wovon zuletzt dasjenige, dass man jene Glocke mit Zürcher-Schillingen füllen und mit Zürcher-Thalern belegen wolle, was aber nicht angenommen wurde. In Betschwanden aber lautet hinsichtlich der nicht mehr vorhandenen vierten Glocke Nr. 76 die eine Version der Sage dahin, dass dieselbe Be- hufs Anschaffung von Brod in einer theuren Zeit um so viele Pfenninge verkauft worden sei, als die dortige kleine Glocke zu fassen vermocht habe. Dagegen meldet die andere, weniger wahrscheinliche Ueberlieferung, das Geläute aller vier Glocken in Betschwanden habe wegen seiner Mächtigkeit eine solche Erschütterung des Kirchthurmes hervorgebracht, dass dieser in bedenkliche Schwankungen gekommen und desshalb um der Sicherheit willen die grösste? Glocke veräussert worden sei.
